Dr. August Kübler

Zum 125. Geburtstag des verdienten Dachauer Chronisten

Von Paul Brandt

Wenn Oberbürgermeister Dr. Lorenz Reitmeier bei der Eröffnung des Dachauer Volksfestes stolz auf die jahrhundertelange Tradition dieses Festes hinweist, das nach dem Dreißigjährigen Krieg seinen Ursprung in Pferderennen fand, so stammt diese Information aus dem Buch »Dachau in verflossenen Jahrhunderten« von Dr. August Kübler. Auch in den Quellennachweisen vieler Beiträge des »Amperlandes« wird immer wieder auf das Küblersche Werk Bezug genommen.

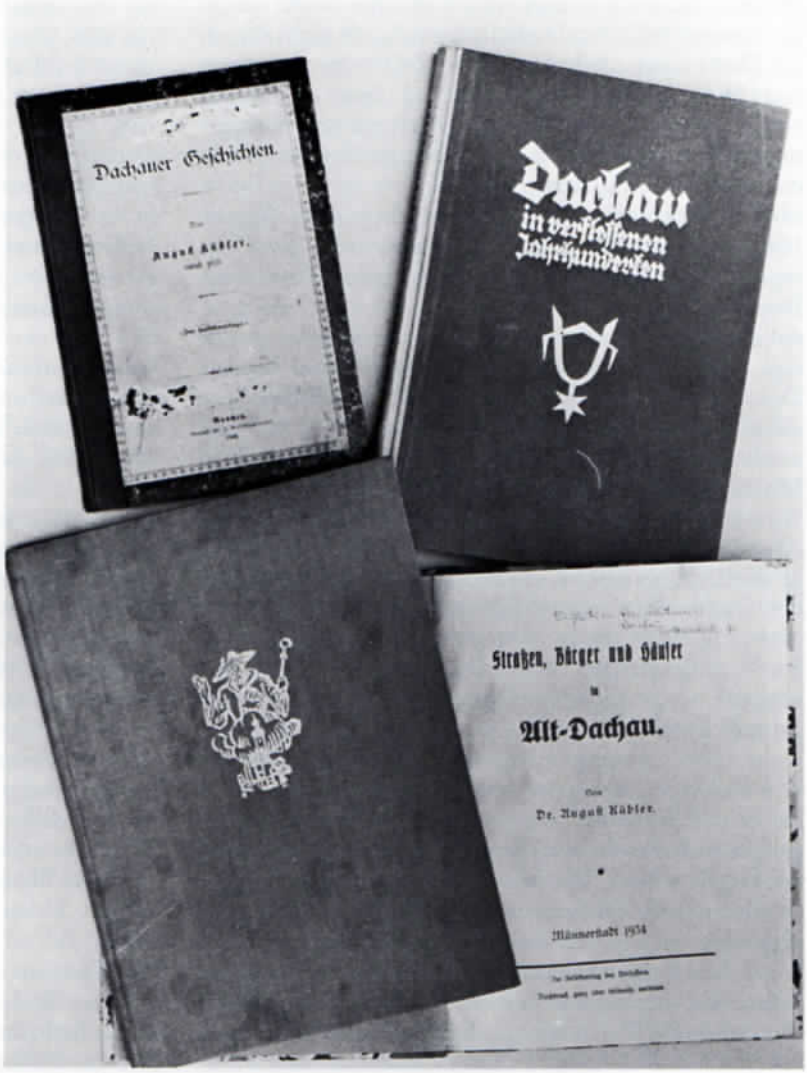
Wer war eigentlich dieser Dr. Kübler? Aus den Vorworten seiner Bücher ist über ihn fast nichts Biographisches zu erfahren, lediglich der Hinweis, daß er seine Hauptarbeiten in Münnerstadt verfaßt hat. Anläßlich eines Besuches in Nordbayern machte ich im letzten Jahr einen Abstecher in dieses reizende unterfränkische Städtchen, um nach dem Grab dieses Mannes zu suchen. Ich fand weder einen Grabstein mit dem Namen Dr. Kübler, noch konnten sich einige alte Frauen, die ich im Friedhof traf, an einen Dr. Kübler erinnern. Nun wurde ich doch neugierig. Sollte über das Leben des Mannes, der die Hauptwerke zu Dachaus Geschichte verfaßt hat, nichts zu erfahren sein?

Die Lebensdaten von Dr. Kübler fand ich wenigstens auf dem Straßenschild der Dachauer »Dr.-August-Kübler-Straße«. Das war immerhin schon etwas. Mit diesen mageren Informationen wandte ich mich an die Stadtverwaltung Münnerstadt und wurde dort an den Stadtarchivar a. D. Josef Willmann verwiesen. Die ersten »Quellen sprudelten« und aufbauend auf diese Hinweise gelang es nach monatelangen Recherchen, über den Dachauer Chronisten einiges zu erfahren. Nur eines gelang bisher nicht, ein Foto von Dr. Kübler aufzutreiben. Der einzige von vielen befragten Dachauern, der sich noch an ihn erinnern kann, ist der frühere Kirchenpfleger von St. Jakob, Josef Burghart, der Dr. Kübler kennengelernt hatte, als dieser die Grabplatten an der Kirchenmauer erforschte. »Ausg'schaut hat er wie a richtiger Professor«, beschreibt ihn Burghart. Graue Haare hatte Dr. Kübler, einen Bart, und er trug einen Zwicker, der an einer Schnur befestigt war. Diesen Zwicker ließ er jedesmal von der Nase fallen, wenn er eine der Grabplatten inspiziert hatte.

Vor 125 Jahren, am 23. Juni 1863[1], wurde Dachaus späterer Chronist in München als Sohn des Parkettfußbodenfabrikanten August Kübler und dessen Ehefrau Katharina geboren. Küblers Mutter war eine geborene Kraisy und stammte aus Dachau. Der Vater starb bereits am 6. Oktober 1872 nach längerem Leiden im 39. Lebensjahr[2]. (Von dem Grab im Münchner Alten Südlichen Friedhof, Sektion 8, Reihe 9, Grab 35 und 36, ist nur der Grabsteinsockel mit der kaum noch entzifferbaren Inschrift »Kübler« erhalten.)[3]

Es fällt auf, daß der junge August Kübler schon früh das Elternhaus verlassen hat; denn in seinem Lebenslauf zur Dissertationszulassung[4] schreibt er, daß er die Volksschulen Dachau, München und Augsburg besuchte. In Augsburg trat er zunächst in das k. Gymnasium der Benediktiner bei St. Stephan ein, wechselte aber dann an das k. Realgymnasium über, wo er auch absolvierte.

Wenn August Kübler auch kein »echter Dachauer« war, so muß ihn der damalige Markt doch so fasziniert haben, daß er neben seiner Volksschulzeit auch oft die Ferien hier verbrachte. Und nachdem er Dachau offensichtlich als Heimat betrachtete, interessierte er sich schon in jun-



Dr. Kübler verfaßte vier Bücher über die Geschichte Dachaus: Die »Dachauer Geschichten«, »Dachau in verflossenen Jahrhunderten«, die Festschrift zum 300jährigen Bestehen von St. Jakob und »Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau«.
Foto: Paul Brandt, Dachau

gen Jahren für die Geschichte des Marktes. Im »Wonnemonat Mai 1883«, als 19jähriger Student, legte er das erste Heft seiner »Dachauer Geschichten« im Selbstverlag auf. Über seine Beweggründe schreibt er im Vorwort u. a.: »Dachau, ein historisch so merkwürdiger Ort, besitzt kein Werk, welches genügenden Aufschluß über seine Vergangenheit geben würde. Einer alten Sage zufolge soll Dachaus einzige Chronik, ein mit großem Fleiße geschriebenes Manuscript, im furchtbaren Brande (1403) untergegangen sein. Vor etwa hundert Jahren widmete Lorenz Westenrieder in seinem bedeutenden historisch-statistischen Werke der Geschichte Dachaus ein paar Seiten. Zu Anfang des Jahrhunderts gab Reithofer, ein hiesiger Lehrer, ein kleines Büchlein über Dachau heraus. Im sechsten Bande des Oberbayrischen Archives endlich ist eine Geschichte des Landgerichts Dachau von Dr. Buchinger erschienen. – Das ist alles, was bis jetzt Brauchbares an den Tag getreten ist über Dachaus frühere Zeiten. Niemand aber hat genau darüber nachgeforscht. Viele haben angefangen, die Hand ans Werk gelegt – allein allen schien es zu schwierig, das Ziel ihrer Aufgabe zu erreichen; sie standen von ihren Plänen ab; denn über Dachau sei, so sagten sie, nichts zu finden. Ich aber darf behaupten, daß ich das Glück hatte, viel, ja sehr viel zu finden. Aus diesem Grunde auch faßte ich den Entschluß, der Geschichte unseres Marktes ein dauerndes Denkmal zu setzen. Seine Vergangenheit will ich aus dem Dunkel, in welchem sie bis jetzt fast ganz versteckt lag, hervorziehen und allen denen, welchen daran gelegen ist, Dachau, ihre Heimath, wirklich kennen zu lernen, in klarem Lichte vor Augen so gut als es mir, einem Dilettanten, eben möglich ist . . . Da ich ja nicht für gelehrte Herren, als vielmehr hauptsächlich für Dachaus Bürgerschaft schreibe, so glaube ich beiden Zwecken dadurch am besten zu dienen, daß ich den ganzen Stoff in einzelne Geschichten verarbeite . . . Daß ich auch künftighin in der Fortsetzung und Beendigung meines Unternehmens glücklich sein möchte, das wäre mein innigster Wunsch; denn Glück und Segen des Himmels habe ich nöthig, um das zu vollenden, was ich begonnen.«

Dieses erste Heft der »Dachauer Geschichten« umfaßte 55 Seiten und war »Dachaus älterer Geschichte (800 bis 1180 n. Chr.)« gewidmet. Im Jahr 1884 erschien der »Zweite Theil« mit »Dachaus mittlerer Geschichte (1180 bis 1403 n. Chr.)«. Zwei weitere Hefte hatte der »cand. phil. August Kübler« in Vorbereitung, aber sie wurden nicht mehr aufgelegt, denn die Dachauer hatten offensichtlich kein Interesse an seiner Forschungsarbeit.

Im »Amper-Bote« vom 29. März 1928 schrieb er rück-

blickend dazu: »Von einer von Dr. Kübler vor 45 Jahren geplanten Geschichte Dachaus konnten, da nicht einmal die Druckkosten gedeckt wurden, leider nur zwei (statt vier) Hefte erscheinen. Was 1899 von diesen noch übrig war, überwies der Verfasser als Geschenk der Marktgemeinde mit dem Vorsatz, sich mit einer Ortsgeschichte nicht mehr zu befassen.«

Hier fällt auf, daß in diesem Jahr, nämlich am 23. August 1899, auch Küblers Mutter, die Dachauerin, gestorben ist (im 65. Lebensjahr)[5]. Ein symbolischer Bruch mit Dachau also?

An dieser Stelle sei die Pionierarbeit Dr. Küblers gewürdigt, und zwar durch den Dachauer Historiker unserer Tage, Dr. Gerhard Hanke, der in der Neuauflage von »Dachau in verflossenen Jahrhunderten« (1981) anmerkt: »Er [Dr. Kübler] hatte es noch schwer, seine Mitbürger vom Sinn und Wert heimatgeschichtlicher Forschungen zu überzeugen. So brachte seine 1883 veröffentlichte erste Schrift ‚Dachauer Geschichten' noch keinen Durchbruch, wurde aber zum Wegbereiter dafür, daß Dachau 1908 sein 1100jähriges Jubiläum feierte.« In diesem Geleitwort zu den überragenden Leistungen Küblers für Dachau merkt Dr. Hanke außerdem an: »Längst hatten die alten Dokumente und Akten ihre aktuelle Rechtskraft verloren und waren damit zu nicht mehr gebrauchten, ja zu lästigen Staubfängern geworden. Zukunftsgläubig und kaufmännisch-nüchtern, wie die Zeit der Gründerepoche war, galt das Denken an Vergangenes als verstaubte Romantik, die nichts mehr einzubringen schien. Wie erneut einhundert Jahre später wurden damals Traditionen als überholte Auffassungen abgeschüttelt. Nur der Materialismus schien zeitgemäß. Unter dem Einfluß solcher Auffassungen ließ in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Mitterndorfer Pfarrherr sein Pfarrarchiv in den Ofen einschüren und bei gleichem Tun fand Dr. Kübler anläßlich eines Besuches im Dachauer Pfarrhaus die Pfarrköchin. Sie war gerade dabei, Blätter aus der ältesten Dachauer Pfarrmatrikel (Tauf-, Heirats- und Sterberegister) zum Einheizen des Badeofens zu verwenden, als Dr. Kübler dazutrat und wenigstens noch einen spärlichen Rest dieses wertvollen Bandes rettete.«

Über Küblers beruflichen Werdegang erfährt man aus dem von ihm verfaßten Lebenslauf zur Dissertationszulassung[4], daß er an der k. Universität München neun Semester neuere Sprachen studiert hat. Er »sucht überdies seine Kenntnisse durch wiederholten Aufenthalt im Auslande und zwar auf franz., engl., ital. und rät. Sprachgebiete zu erweitern«. Nach der Ablegung der Hauptprüfungen – nämlich in der französischen Sprache 1891 und der englischen Sprache 1892 – war August Kübler »provisorischer Weise« am k. Wilhelmsgymnasium München tätig, bis er am 19. September 1893 die Assistentenstelle für neuere Sprachen an der k. Realschule Bad Kissingen übertragen erhielt. Bald darauf bestand er die Spezialprüfung für neuere Sprachen mit sehr gutem Erfolg: »Meine Lehrer an der genannten Universität, denen ich zu dauerndem Danke verpflichtet bin, waren die folgenden Herren Professoren und Dozenten: Bernays, Brenner, Breymann, Cornelius, Hofmann, Koeppel, Muncker, von der Pfordten, v. Prantl, Ranke, Rockinger, Wölfflin.«

Erhalten ist auch noch ein Brief Küblers vom 29. Oktober 1893[4]. Hier fragt er »gehorsamst ergebenst« beim »Hohen Dekanat der philosophischen Facultät der königlichen Ludwig-Maximilians-Universität« an, wann der »feierliche Promotionsakt« erlassen werden könne und bittet um Bekanntgabe des genauen Termins »wenigstens drei Wochen vorher, damit ich noch rechtzeitig den nötigen Urlaub bei der kgl. Regierung einkommen kann«.

Die Doktorwürde erlangte August Kübler dann am 14. März 1894. Die Dissertation des Doktors der Philosophie hatte den Titel: »Liquiden-Suffixe (Anm.: veränderliche Endungen) in den romanischen Flurnamen Graubündens«.[4]

Nachdem der Personalakt Dr. Küblers laut Auskunft des Kultusministeriums im Zweiten Weltkrieg ein Raub der

Das Grab von Dr. Küblers Eltern auf dem Alten Südlichen Friedhof in München.
Foto: Paul Brandt, Dachau

Flammen geworden ist, sind exakte Angaben über die schulische Laufbahn des Sprachlehrers nicht möglich. Bekannt ist wieder, daß er von 1898 bis 1906 als Gymnasiallehrer der Neuphilologie am Humanistischen Gymnasium Münnerstadt tätig war.[6]

Hier heiratete der fast 42jährige »ledige königliche Gymnasiallehrer Doktor August Johann Kübler, katholischer Religion, am 9. Juni 1905, die am 7. August 1881 zu Stadtlauingen geborene ledige Emma Hußlein, ohne Beruf, katholischer Religion, Tochter des Hofrats Dr. med. Karl Hußlein und dessen Ehefrau Elisabeth Hußlein, geb. Halbig.«[7]

Am 16. April 1906 wurde Dr. Kübler als Gymnasialprofessor für neuere Sprachen an das Humanistische Gymnasium Amberg versetzt.[8] Am 24. Juli 1906[1] kam hier sein Sohn August Franz (gestorben am 16. Juni 1979)[9] zur Welt.

Dr. Kübler hatte sich in all den Jahren auch weiterhin mit heimatkundlichen Forschungen beschäftigt. So entstanden 1898 die »Monographie des Tannheimer Thales«, 1899 »Die Mundart von Bad Kissingen« und 1902 »Die Flurnamen der Gemeinde Chamonix«. Im Jahre 1909 verfaßte Kübler außerdem eine Arbeit über »Die Berg-, Flur- und Ortsnamen des Iller-, Lech- und Sauwegebietes«.[10]

Am 12. Oktober 1912 wurde Dr. Kübler an das Humanistische Gymnasium Weiden versetzt. Er gab dort Unterricht in den Sprachen Französisch, Englisch und Italienisch. Im Schuljahr 1919/20 war Dr. Kübler erkrankt.[11] Ab 2. September 1920 lebte er wieder in Münnerstadt,[1] vermutlich schon vorzeitig pensioniert.

Als im Jahre 1925 die 300-Jahr-Feier der St.-Jakobs-Kirche anstand, erinnerte man sich in Dachau wieder an Dr. Kübler und beauftragte ihn, die Festschrift zum Kirchenjubiläum zu verfassen. Im Vorwort zur Festschrift, datiert vom 28. August 1925, schrieb der Studienprofessor a. D. Dr. August Kübler u. a.: »Gegen Mitte August erreichte mich die Nachricht, daß es der Wunsch der Dachauer Kirchenverwaltung sei, gelegentlich der in der ersten Oktoberwoche stattfindenden Feier des dreihundertjährigen Bestehens der Pfarrkirche möchte eine Festschrift von mir erscheinen. Es war also meine Aufgabe, dieselbe in etwa 14 Tagen auszuarbeiten. Tatsächlich wundert es mich, daß dies gelungen ist.«

Bereits drei Jahre später, im Jahre 1928, erschien Dr. Küblers Hauptwerk »Dachau in verflossenen Jahrhunderten«. In dem schon erwähnten, von ihm selbst verfaßten Zeitungsbericht vom 29. März 1928 schreibt er über diese Arbeit: »Infolge des Weltkrieges sind wir weniger freizügig als vorher, schätzen unsere engere Heimat höher als je, sind beschaulicher und geschichtlichen Betrachtungen zugänglicher geworden. So erklärt sich auch der Wunsch der Regierungen, es möchte eine jede Gemeinde ihr Heimatbuch haben. Der Mangel eines solchen machte sich auch in Dachau fühlbar. 1925 gewann man Dr. Kübler dazu, diesem Mangel abzuhelfen. So gab er sich denn nach 40jähriger Pause wiederum mit Dachauer Geschichte ab. Dank der Verlagsanstalt Bayerland liegt nun die Frucht zweieinhalbjährigen Schaffens in Gestalt eines hübsch ausgestatteten Buches Dachau in verflossenen Jahrhunderten vor. Gäbe doch der Himmel, daß es in jeder Dachauer Familie Eingang fände! Niemand wird die verhältnismäßig geringe Ausgabe bereuen. (Das Buch kostete broschürt 5 Mark, halbleinen 7,50 Mark oder ganzleinen 10 Mark.)

Wie schon in den Jahren 1883/84 erlebte Dr. Kübler wieder eine Enttäuschung, denn das Buch fand keinen reißenden Absatz bei den Dachauern. Freilich muß man wissen, wie karg die Zeiten damals waren. Der Kauf eines Buches zählte nicht zu den lebensnotwendigen Dingen. Das Wort von den »Goldenen Zwanziger Jahren« wurde erst Jahrzehnte später geprägt.

Auch wenn der finanzielle Erfolg ausblieb, ermunterte Dr. Kübler die Anerkennung für sein Werk dazu, weiterzuforschen. Nach »fünfjähriger, ununterbrochener Tätigkeit« konnte er – so wollte es der Zufall – seine neue Arbeit in der Hauptsache am 15. November 1933, »dem Geburtstage der jungen Stadt Dachau, beenden«.[12]

Dr. Küblers Haus in Münnerstadt
Foto: Paul Brandt, Dachau

Schon zu Dr. Küblers Lebzeiten wurde in Dachau eine Straße nach ihm benannt.
Foto: Paul Brandt, Dachau

Damit das Buch mit dem Titel »Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau« zur Stadterhebungsfeier im August 1934 rechtzeitig erscheinen konnte, brachte es Dr. Kübler im Eigenverlag heraus. Das in drei Teile gegliederte Buch sah er als Ergänzung seines Hauptwerkes. Es ist heute eine ausgesprochene Rarität und nur noch in wenigen Exemplaren erhalten. Kübler betrachtete dieses vierte Werk über Dachau »als ein gewiß nicht wertloses Geburtstagsgeschenk für das mit Kraft und Freude emporstrebende Gemeinwesen«.

Das »Gemeinwesen« hatte sich schon vor der Stadterhebung dankbar gezeigt. Bereits zu Lebzeiten Dr. Küblers benannte es eine Straße nach seinem Chronisten.[13]

Am 16. Juni 1936[14] starb Dr. Kübler kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres an einem Schlaganfall in Münnerstadt. Hier wurde er neben seiner 1930[15] verstorbenen Gattin bestattet. (Das Grab wurde vor einigen Jahren aufgelassen.)[16]

In einem Nachruf würdigte der 1. Beigeordnete Carl Dobler in Vertretung des Bürgermeisters Dr. Kübler: »Die Stadt Dachau verliert in dem Verstorbenen ihren unermüdlichen, gewissenhaften Chronisten, dem sie die Schaffung der Dachauer Chronik verdankt, zu welcher der Tote in seinem langen Leben in emsiger Forschertätigkeit ein gewaltiges Material zusammengetragen hat. Seine Liebe hat Dachau in reichstem Maße gegolten, mit dem er durch sein Geschlecht aufs engste verbunden war. Dachau steht darum trauernd im Geiste an seiner Bahre, sein Andenken als der Chronist von Dachau wird aber fortleben für alle Zeiten.«

Einen Nachruf widmete auch der »Amper-Bote« dem toten Chronisten. Hier heißt es u. a.: »Vor einigen Wochen war's noch, da ist, wie schon so oft, der Mann, der Dachaus Chronik geschaffen hat, Prof. Dr. August Kübler, frisch und gesund in unserer Redaktionsstube gesessen, und wir haben mit ihm geplaudert über Vergangenes und aber auch über Zukünftiges. Denn trotz seines hohen Alters hatte er noch weitreichende Pläne und war noch von einem Schaffensdrang erfüllt, als wenn er noch ein Junger wäre . . . Der Tote ist nicht in Dachau geboren, aber er ist mit unserer Stadt durch unzählige Bande des Blutes fest verbunden und hat seine Ferientage schon als Schulbub, später als Student und auch als Professor in Dachau verbracht, das ihm als eine Heimat und als die Heimat seiner Ahnen ans Herz gewachsen war, wie selten einem. Er konnte es darum auch nicht verstehen, daß sein Werk, das doch das Schicksal dieses Ortes enthält, so wenig von den Dachauern gekauft wird. Und trotz dieser Undankbarkeit hat es ihn immer wieder bis in sein hohes Alter nach Dachau gezogen . . .«

Anläßlich dieses letzten Besuches bei der Redaktion hatte er auch darüber gesprochen, daß er noch viel neues Material gefunden habe: »Was das alles war, darüber wollte er nicht sprechen, bevor er nicht das neue Werk fertiggestellt habe.«

Dieses neue Werk Dr. Küblers wurde nicht mehr veröffentlicht. Auch weiß niemand, wo der gesamte Nachlaß Dr. Küblers verblieben ist. Die Haushälterin des 1979 verstorbenen Sohnes von Dr. Kübler vermutet, daß dieser Nachlaß möglicherweise bei einem Bombenangriff auf Hamburg 1943 vernichtet wurde, wo Küblers Sohn damals lebte.[18]

Im Jahre 1981 brachte der Dachauer Bayerland-Verlag einen unveränderten Nachdruck von »Dachau in verflossenen Jahrhunderten« in limitierter Auflage heraus. Hier beurteilte Dr. Gerhard Hanke Küblers Forschungsarbeit aus wissenschaftlicher Sicht:

»Mit äußerster Genauigkeit und mit für die 20er Jahre erstaunlich modernen Gedankenführungen wurde sein Hauptwerk ‚Dachau in verflossenen Jahrhunderten' zum Standardwerk der Dachauer Geschichte. Der Schreiber dieses Geleitwortes, der die Aktenbestände, die Dr. Kübler ausgewertet hatte, noch einmal durcharbeitete, kann bestätigen, wie umsichtig und gewissenhaft er war, so daß auch in Zukunft bei Einzelfragen immer wieder auf ihn zurückzugreifen sein wird.«

Und noch eine posthume Ehrung sei angemerkt: In »Bosls Bayerische Biographie – 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten« findet man auch den Namen »Dr. August Kübler«.

Anmerkungen:

[1] Familienstandsbogen 1920 im Stadtarchiv Münnerstadt.
[2] Widersprüchlich: Todesanzeige Münchner Neueste Nachrichten 6. 12. 1872, Familienstandsbogen (Anm. 1) 7. 10. 1872.
[3] Mitteilung von Erich Schreibmayr, Verfasser des Buches »Letzte Heimat – Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen«.
[4] Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, Signatur U. A. 01-74p.
[5] Todesanzeige Münchner Neueste Nachrichten.
[6] Joseph Maria Harbauer, Oberstudiendirektor a. D.: Verzeichnis der Lehrer und Schüler des hum. Gymnasiums Münnerstadt, 2. Teil: 1806–1924.
[7] Heiratsurkunde Nr. 8/1905, Münnerstadt.
[8] Jahresbericht des hum. Gymnasiums Münnerstadt 1906/07.
[9] Mitteilung des Standesamtes Bad Brückenau.
[10] Aus dem Bericht des »Amper-Bote« zum 70. Geburtstag Dr. Küblers (1933).
[11] Mitteilung des Stadtarchivs Weiden.
[12] Vorwort zu »Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau« 1934.
[13] Nachruf zum Tode Dr. Küblers im »Amper-Bote«.
[14] Sterbeurkunde Nr. 18/1936, Münnerstadt.
[15] Vermerk auf Heiratsurkunde (Anm. 7).
[16] Mitteilung von Stadtarchivar a. D. Josef Willmann, Münnerstadt.
[17] Amper-Bote 1936.
[18] Mitteilung von Frau Nanny Kock, Geroda.

Anschrift des Verfassers:
Paul Brandt, Am Kräutergarten 4, 8060 Dachau